



Abstrakt: Werner und Anneliese Terhoeven betrachten ein namenloses Werk von Willem de Kooning aus dem Jahr 1962.

FOTO: DIETMAR GROBING

## Barock trifft Moderne

90 Bilder aus italienischer Privatsammlung in der Reithalle Schloß Neuhaus

VON DIETMAR GROBING

■ **Paderborn-Schloß Neuhaus.** Die Kunst kann alles. Sogar barocke Meister mit klassischer Moderne und internationaler Avantgarde vermengen. Zu erleben in der Neuhaus-Reithalle, wo am Wochenende die Werkschau „Von Guido Reni bis Andy Warhol“ eröffnet wurde.

Zur Ansicht kommen 90 Gemälde aus der Privatsammlung des Italieners Francesco Martani. Der 1931 geborene Maler, Mediziner und Mäzen aus der Lombardei zeigt sein Konvolut für gewöhnlich in einem Museum in Bologna. Die Ausstellung in der Reithalle Schloß

Neuhaus ist einer Kooperation mit dem Kreis Paderborn, dem Freundeskreis Mantua e.V. sowie der großzügigen Leihgabe des Museums Ca' la Ghironda zu verdanken. Das publizierte Bildspektrum besitzt enorme Bandbreite und reicht vom niederländischen Rubens-Vertrauten Anthonis van Dyck über den Deutschen Paul Klee bis zum Spanier Pablo Picasso.

Auch der Italiener Annibale Caracci und der Holländer Piet Mondrian sind vertreten, was das Sujet in Richtung Kupferstich und Neoplastizismus öffnet. Natürlich ebenfalls vertreten: die titelgebenden Gestalter Guido Reni und Andy Warhol. Erstgenannter mit seinem Abbild der heiligen Magdalena,

letzterer in Form eines Porträts der Baronin Sylvia de Waldner.

Für manch traditionalistischen Geist mag die Vergleichen von Warhol und Reni „eine Provokation“ darstellen, wie Andrea Wandschneider innerhalb ihres einführenden Referats bemerkte. Zwar gestand die Leiterin der Paderborner Galerien ein, dass die Schärfe des Kontrasts „extrem“ sei, doch das eine schließt das andere nicht aus. Vor allem, weil sich „die Kunst der Moderne dem Vergangenen keineswegs entgegen stellt.“ Vielmehr bezieht sich die Moderne des öfteren auf die Vergangenheit und ihre Methoden. Freilich, um sie zu negieren beziehungsweise gegen den Strich zu bürsten.

Während im Barock der Bildrahmen die natürliche Grenze markierte, erhebt die Moderne neben der Rahmung vor allem „den Bildgrund zum eigenständigen Thema.“ In Folge dessen werden „malerische Mittel autonom“, wie Andrea Wandschneider erläuterte. Im Zuge der „Befreiung der Farbe“ sehen sich immer mehr Leinwände von monochromer Colorierung dominiert. Was dazu führt, dass es „keine Koordinaten mehr gibt, die dem Betrachter bei der Orientierung helfen.“

Ohne Leitfaden ist das „Werk nur noch Werk“, nicht mehr wie einst Übermittler einer Botschaft. Die pure sinnliche Erfahrung drängt alle anderen Pa-

radigmen zwangsläufig an den Rand. Demgemäß dominiert die Form den Inhalt, und das Bild „gibt vor, wie man es zu lesen hat.“

So disparat barocke und moderne Epoche in künstlerischer Hinsicht sein mögen, so deckungsgleich sind sie, was die transportierten Bildthemen betrifft. Denn, wo immer und wann immer gemalt wurde, ging und geht es stets darum, „die Bedingungen des Menschseins zu verhandeln.“

Die Ausstellung „Von Guido Reni bis Andy Warhol“ ist bis zum 27. September für die Öffentlichkeit zugänglich und kann täglich (außer montags) von 10 bis 18 Uhr besucht werden.

## Jenseits des Horizontes

Renata Al-Ghoul stellt im Forum St. Liborius aus

■ **Paderborn.** „Die Gedanken sind frei“ – unter diesem Motto will Renata Al-Ghoul die Besucher ihrer Ausstellung im Forum St. Liborius vom 24. Juli bis zum 2. August (während der Libori-Oase) mit ihren Bildern verzaubern. Am Freitag, 24. Juli, findet dort um 19 Uhr die Ausstellungseröffnung statt. Es spricht der Kunsthistoriker Michael Jähne.

Renata Al-Ghoul, Juristin und Malerin, lebt im Spannungsfeld dreier Kulturen, der

slawischen, germanischen und arabischen, ist Autodidaktin und findet, dass die Vielfalt der unterschiedlichen Einflüsse das Leben unendlich bereichert. Die Malerei wurde für sie in den letzten sieben Jahren zu einer großen Leidenschaft. Kunst und Fotografie weckten ihr Interesse auf Reisen durch über 80 Länder. Sie Al-Ghoul malt Ölbilder mit einer deutlich surrealen Note. Sie sind thematisch so vielseitig, wie das Leben selbst. „Ich denke über die

Welt und den Kosmos mit visuellen Mitteln und bringe meine Ideen in Form und Farbe auf der Leinwand zum Ausdruck“, sagt sie. Jedes Werk basiert auf einer Geschichte, die wie ein Puzzle zuerst imaginär entsteht und dann auf die Leinwand übertragen wird. Es ist keine abstrakte, oft etwas schräge mit einer Prise Humor geprägte Kunst. Durch die Wahl der Thematik, aus Worten und Farbzusammenstellung entstehen aussagekräftige Werke.

lässt Guido den Blick nach oben richten. zum Himmel, zum Herrn. Aber der italienische Barockmeister malt die Heilige ausgesprochen weltlich. Er zeigt sie uns in Nahsicht, so nah, dass wir kein Kleidungsstück an ihr entdecken. Und so schafft er es, dass das fromme Andachtsbild zugleich im Betrachter ganz unfromme Gedanken wecken kann, als sinnfrohe Darstellung einer entblößten Frau, deren Ekstase vielleicht sehr weltliche Ursachen hat. Die Heilige wurde in der Überlieferung oft als Sünderin, gar, prostituierte gedeutet.

Zu sehen ist das schöne, um 1631/32 entstandene Gemälde in der Städtischen Galerie in der Reithalle Schloss Neuhaus Paderborn. Die Ausstellung „Guido Reni trifft Andy Warhol“ kombiniert zwei Werkkomplexe, die unterschiedlicher kaum sein könnten. Ungefähr die Hälfte der knapp 90 ausgestellten Werke stammen aus dem Barock, überwiegend von italienischen Meistern. Der Rest umfasst Kunst der Avantgarden des 20. Jahrhunderts, vom Futurismus bis zur Monochromie Yves Kleins.

System hat das nicht. Es ist Folge persönlicher Vorlieben. Ausgestellt ist die private Sammlung des italienischen Mediziners Francesco Martani, die normalerweise im Museumskomplex Ca' la Ghironda in Bologna untergebracht ist. Der Paderborner Freundeskreis Mantua vermittelte Andrea Wandschneider, Direktorin der Städtischen Museen Paderborn, den Kontakt. Mit dem Resultat einer spannungsvollen Ausstellung mit vielen hierzulande kaum oder gar nicht bekannten Werken aus zwei Abschnitten der Kunstgeschichte.

Man kann hier sehen, wie Geschmack eine Sammlung prägt. Martani hat - bis auf wenige Ausnahmen - von jedem Künstler nur ein Bild erworben. Das macht die Ausstellung außerordentlich abwechslungsreich, auch wenn der Sammler eine Vorliebe für emotionsgeladene Figurenbilder offenbart. Der tränschwere Blick zum Himmel findet sich nicht nur bei Renis Magdalena. Auch bärtige Greise wie der von Petro Novelli und der des Niederländers Hendrick van Somer wenden sich bewegt nach oben.

Aber man findet eine Fülle berühmter Altmeister in der



Große Gefühle gab Guido Reni seiner Heiligen Magdalena mit, zu sehen in Paderborn. • Fotos: Katalog

Schau. Von Anthonis van Dyck sieht man das strenge Porträt eines Dominikaner-Mönchs. Der „Prophet“ von Il Guercino blickt nicht zum Himmel, sondern in einen alten Folianten. Mit weltlichen Motiven und (ausnahmsweise) zwei Werken ist Bernardo Strozzi vertreten: Seine „Allegorie der Musik“ (1630) ist eine Frau mit Laute und Oboe. Aber auch ihr Blick geht fromm zum Himmel, aus dem ein übernatürliches Licht auf sie fällt. In inniger Rückenansicht zeigt der Meister außerdem eine Frau (um 1629).

Ein wunderbares Wuselbild findet man in Jan van Kessels „Die Erde“. Die kleine Kupfertafel ist um die allegorische Frauengestalt und ihre Begleiter gefüllt mit Früchten, Pflanzen, Tieren: Vorne hocken zwei Affen, und im Geäst tummeln sich die Spatzen. Und zu Vergleichlichen laden zwei Versionen der Anbe-



Lebensnah bis in die Falten und Barthaare: „Der Prophet“, von Il Guercino 1649 gemalt.

tung der Hl. Drei Könige ein. Valerio Castello inszeniert das um 1650 als großes Kino: In antiken Ruinen lässt Wind die Gewänder flattern, und die Besucher führen das ganze Repertoire an Hollywood-Gesten aus. Dagegen bietet Paolo Pagani ein Kammerstück in Nahsicht. Nichts lenkt ab vom Geschehen, selbst zwei der Könige rücken in den Hintergrund, um die Konfrontation zwischen dem Kind und dem alten Mann nicht zu stören, der demütig den Blick senkt. Aber auch Landschaften und herrliche Stillleben wie die beiden Darstellungen mit Früchten von Michelangelo di Campidoglio sind zu bewundern. Auf der Empore geht es dann ins 20. Jahrhundert. Und es ist ein spannender Kontrast, wenn durch das Gemälde des italienischen Futuristen Fortunato Depero

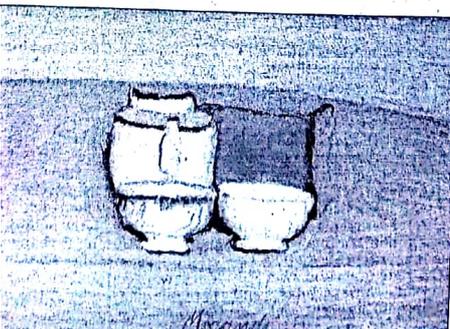
schwungvoll eine Eisenbahn dampft. Nicht überall gelangen Martani solche Griffe, Giorgio de Chiricos spätes Gemälde „Figur des 16. Jahrhunderts“ (1937/39) lässt den rätselvollen Zauber der frühen Veduten vermissen. Aber das Stillleben von Giorgio Morandi (1958) ist bestrickend. Und René Magrittes „Die Rückkehr des Forschers“ (1926) mit seinen weißgrauen und grünen Wolken ist ungewöhnlich abstrakt für den belgischen Surrealisten.

In seinen modernen Bildern erweist sich der Sammler als besonders flexibel. Es gibt keine Konstante, keine verbindende Linie in der Kollektion, außer dass wir Bilder sehen, Malerei überwiegend und ein wenig Grafik. Ansonsten schätzt Martani offenbar das kleine Christus-Bild von Marc Chagall (1960) ebenso wie die knallige Expressivität des dänischen Cobra-Mitglieds Asger Jorn (o.T., 1956). Er ließ sich von Willem de Koonings Abstraktion einer Figurengruppe (1962) überzeugen wie von einer geometrischen Komposition Piet Mondrians (1937). Und selbst die Grenzgänger der Malerei, Yves Klein mit einem „Monochrome bleu“ (1958) und Lucio Fontanas geschlitzte Leinwand „Concetto spaziale“ (1962), sind zu finden.

Bis 27.9., di - so 10 - 18 Uhr,  
Tel. 05251/881 076,  
www.paderborn.de/galerie,  
Katalog 25 Euro



Ein Lob der modernen Geschwindigkeit: Fortunato Depero malte



Meditative Strenge: Das Stillleben von Giorgio Morandi aus dem

„Der Patriot“  
vom 22.07.2015

Aciphe & A22  
x Müller  
x Simoloes  
x A22  
x Conylo  
x Soc: 2  
x Heitani  
N° 8 Biber + Nov